

Stadt nimmt Pestizid aus Gebrauch

Krebsgefahr | Gemeinderat drängt auf Verbot für umstrittenes Mittel in Rottweil – trotz Mehrarbeit

Das Mittel Roundup Powerflex gegen Unkraut beschäftigt wegen des Verdachts, krebserregend zu sein, nicht nur das Bundesamt für Risikobewertung, sondern auch Rottweilers Stadträte. Auf deren Drängen wird es nun nicht mehr eingesetzt.

■ Von Patrick Nädele

Rottweil. Es ist Grünen-Stadtrat Hubert Nowack, der seit Monaten nicht locker lässt. Wiederholt hat er in Sitzungen bei der Stadtverwaltung angefragt, in welchen Mengen der Betriebshof Unkrautbekämpfungsmittel der Firma Monsanto versprüht – denn das Glyphosat-haltige Mittel stehe unter dem Verdacht, krebserregend zu sein. Aktuelle Studien belegten gravierende gesundheitliche Risiken, sorgt sich Nowack nicht nur bei dem Gedanken, es könnte in Rottweil auf Schulhöfen eingesetzt werden. »Baumärkte haben es bereits aus den Regalen genommen«, wundert er sich, dass es trotz der breiten öffentlichen Diskussion vom städtischen Betriebshof weiter verwendet wird.

In der jüngsten Sitzung des Gemeinderats erzielte der Grünen-Stadtrat nun aber einen Erfolg. Oberbürgermeister Ralf Broß reagierte schließlich auf die Äußerungen verschiedener Mitglieder des Gremiums und ordnete an: Roundup wird künftig nicht mehr verwendet.

Einer der Stadträte, die Nowacks Bedenken teilen, ist Günter Posselt (CDU). Der verwies auf die Äußerungen einer Expertenkommission der Weltgesundheitsorganisation (WHO) über das meist verkaufte Pestizid der Welt, das im Verdacht steht, Krebs, Missbildungen und an-



Im Römerbad hat der Betriebshof das Unkrautbekämpfungsmittel eingesetzt.

Fotos: Nädele/Pixabay

dere schwere Gesundheitsschäden zu verursachen. Jens Jäger appellierte an die Verwaltungsspitze, auch ohne offizielles Verbot doch ein Zeichen zu setzen, dass Rottweil eine Gesundheitsgefährdung ihrer Bürger vermeiden will

und der Betriebshof deshalb schon vorsorglich auf Roundup verzichtet.

Dass Fachbereichsleiter Lothar Huber und OB Broß das Gefahrenpotenzial relativierten, machte bei den Stadträten wenig Eindruck. Das Pestizid komme nur als allerletztes Mittel zur Unkrautbekämpfung zum Einsatz. Eingesetzt werde es nur von geschultem Personal und ausschließlich auf genehmigten Flächen. Das, so Huber, mache denn auch den Unterschied zum freien Verkauf über Baumärkte aus, wo eben nicht kontrolliert werden könne, dass der Käufer in der Handhabung des Mittels entsprechend geschult ist. Beim Betriebshof wird das Pestizid in einem Sicherheitsschrank verschlossen gelagert.

Neun Mitarbeiter haben ein Pflanzenschutzseminar absolviert und kennen sich mit der Anwendung aus.

Nach Angaben der Verwaltung hat die Stadt am 9. August 2014 15 Liter Roundup Powerflex angeschafft. Davon seien bis heute fünf Liter verbraucht. Das reiche für 13000 Quadratmeter aus. Angesichts der Fläche, die der Betriebshof zu pflegen habe, sei das »in der Tat eine eher geringe Menge und eben das letzte Mittel, wenn nichts anderes mehr hilft«. Trotzdem: Für Ingeborg Gekle-Maier (Grüne) sind auch »nur fünf Liter fünf Liter zu viel«.

Mit der Anordnung von OB Broß, das Unkrautvernichtungsmittel künftig im Schrank unter Verschluss zu lassen, hat nun Jochen Ruoff, Abteilungsleiter des Betriebs-

hofs, klar zu kommen. Auch wenn er nochmals bekräftigt, dass Roundup in Rottweil »sehr, sehr wenig« eingesetzt worden sei – sowieso im Vergleich mit den Mengen, die davon in der Landwirtschaft versprüht würden. Behelfen habe man sich mit dem Pestizid an Stellen, wo sonst ein extrem hoher Aufwand betrieben werden müsste: etwa am Römerbad, wo wegen der Schotterfläche der Freischneider nicht genutzt werden kann.

Mit dem Verbot sei jetzt das Zufeln von Hand angesagt, rechnet er mit gut dem Zehnfachen an Arbeit. Das hatte Broß den Gemeinderäten bereits prognostiziert und angekündigt, dass er über den Mehraufwand des Betriebshofs im Gremium berichten werde.

